

Bergers Resolution

Hans Bergers Antrag zu den EU-Fördergeldern wurde vom Senat genehmigt.

In der vom Senat angenommenen Resolution der Mehrheitsparteien zum Def (Dokument für die wirtschaftliche Dreijahresplanung) gelang dem SVP-Senator Hans Berger die Aufnahme seines Antrages, der die Regierung Letta verpflichtet, sich auf EU-Ebene dafür stark zu machen, dass die nationale Kofinanzierung von EU-Strukturfondsjahren bei der Berechnung des

„Es kann nicht sein, dass Italien die zur Verfügung stehenden EU-Fördermittel nur geringfügig in Anspruch nehmen kann.“

staatlichen Defizits herausgerechnet werden. „Im Wesentlichen geht es darum, den Stabilitätspakt zugunsten von öffentlichen Investitionen zu lockern“, so Berger. Bekanntlich müssen die Staaten bei einer Förderung durch die EU einen Teil der Kosten selbst tragen. „Hierzu fordern wir schon lange,



Senat, Hans Berger



dass die Haushaltsregeln aufgeweicht werden. Dadurch bekäme auch Italien mehr Spielraum, um seine Haushaltsziele zu erreichen“, erklärt der Senator.

„Es kann nämlich nicht sein, dass Italien, wegen der Einhaltung der Defizit-Grenze von drei Prozent, die ihm zur Verfügung stehenden EU-Fördermittel nur geringfügig in Anspruch nehmen kann.“ Angesichts der knappen Staatsfinanzen könne sich Land nicht erlauben, dass Milliardenbeträge ungebraucht wieder nach Brüssel zurückfließen, so Berger. Die Regierung Letta wird verpflichtet, den italienischen EU-Vorsitz ab Juli 2014 als Gelegenheit wahrzunehmen, dieses Anliegen durchzusetzen.



Sportliches Land

Südtirols Bevölkerung ist jung, hat eine überdurchschnittlich hohe Lebenserwartung – und Patienten, die mit dem Gesundheitssystem zufrieden sind. Die Eckpunkte des Gesundheitsberichts 2012.

von Matthias Kofler

Das Gesundheitsressort hat in Zusammenarbeit mit der Epidemiologischen Beobachtungsstelle den Gesundheitsbericht 2012 erstellt: Demnach sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen immer noch Todesursache Nummer 1, wenn auch leicht rückläufig, gefolgt von Tumoren als Todesursache. Die Geburtenrate ist im Vergleich mit Italien und Österreich mit 10,4 pro 1000 Einwohner höher. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung ist mit 41,7 Jahren jung, die Lebenserwartung sehr hoch: so liegt sie bei den Frauen mit 85,8 Jahren höher als beim europaweiten

54,4 Prozent der Bevölkerung sind körperlich aktiv, nur neun Prozent der Südtirolerinnen und Südtiroler bewegen sich zu wenig.

ten Durchschnitt von 82, dem italienischen mit 84,6 und dem österreichischen mit 83,5. Ebenso bei den Männern: Dort beträgt die Lebenserwartung in Südtirol 80,5, während es europaweit 76,7 sind. Laut WHO wirkt sich der Lebensstil mit 50 Prozent entscheidend auf die Lebenserwartung aus, während Genetik und Umwelt jeweils zu 20 Prozent beeinflussen und die Strukturen im Gesundheitsbereich zu zehn Prozent. „In Südtirol“, stellt Gesundheits-



Professor Christian Wiedermann

landesrat Richard Theiner fest, „wird auch mehr Sport als in anderen Ländern betrieben.“ 54,4 Prozent der Bevölkerung sind körperlich aktiv, nur neun Prozent der Südtirolerinnen und Südtiroler bewegen sich zu wenig. Europaweit an der Spitze liegt Südtirol mit 63,7 Prozent Normalgewichtigen, 26,2 bei Prozent ist Übergewicht zu verzeichnen, 7,3 Prozent sind fettleibig und vier Prozent untergewichtig. 27 Prozent der Südtiroler sind chronisch krank und beanspruchen 77 Prozent der Mittel.

Der Primar der Inneren Medizin am Krankenhaus Bozen, Professor Christian Wiedermann, stellte die

Studie des Quality of Government Institute der Universität Göteborg im Auftrag der EU-Kommission vor. Südtirol, geht daraus hervor, befindet sich in Bezug auf die Patientenzufriedenheit unter den zehn führenden Regionen Europas. In 172 Regionen wurden jeweils 200 Personen nach medizinisch/pflegerischen Faktoren wie nach jenen der Hotelleriekomponente in Krankenhäusern befragt; erhoben wurden Aspekte wie Menschlichkeit, Informiertheit, technische Kompetenz, Bürokratie und Erfolg der Behandlung. Auf nationaler Ebene führt dabei Dänemark, gefolgt von Schweden, Finnland, den Niederlanden und Luxemburg - Italien liegt bei 27 EU-Staaten an 25. Stelle.

Bei den Regionen innerhalb dieser Staaten sind sehr große Unterschiede festzustellen: So schnitt Südtirol bei der ersten Frage nach der Qualität im öffentlichen Gesundheitsbetrieb mit der Platzierung an neunter Stelle hervorragend ab und liegt mit dem Trentino und Aostatal im Spitzenbereich. Die zweite Frage befasste sich damit, ob einzelne Personen bevorzugt behandelt werden: damit schnitt Südtirol als 22. von 172 Regionen ab; die dritte Frage, ob alle gleich behandelt werden, zeigte Südtirol an 55. Stelle. Das Göteborg-Institut, führte Professor Wiedermann aus, habe sich über dieses Ergebnis überrascht gezeigt und drei Regionen, darunter Südtirol, detailliert analysiert.